Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 10

Artikel: Das Leben ist schwer : "näbe dem Soucheib wotti de ned hocke!"
Autor: Weber, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609318

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Näbe dem Soucheib wotti de ned hocke!»

ULRICH WEBER

Noch herrscht Wahlkampf. Aber schon kündigt sich die nächste Schlacht an. Wie alle vier Jahre. Kaum sind die Wahlen vorbei, beginnt der Kampf um die Sitzordnung.

Im Nationalratssaal gibt's vier Sektoren. Im linken, vom Ratspräsidenten aus gesehen, sitzen die Sozialdemokraten. Im zweiten die CVP, im dritten die Freisinnigen, und rechts folgt die SVP. Im Prinzip. Aber leider geht das nie auf. Weil die SP- und die SVP-Fraktion grösser sind als die andern beiden, sitzen ein paar Rote auch noch bei den Schwarzen und ein paar SVPler bei den Freisinnigen. Und dann gibt es da noch die kleinen Fraktionen wie die Grünen oder die EVP oder die ganz Linken, die auch noch irgendwo Platz finden müssen, und den gibt man ihnen meistens ganz vorne.

So weit, so gut. Zuständig für die Zuteilung der Sektoren und Sitze ist das Generalsekretariat der beiden Räte. Früher, als alles noch besser und die Nationalräte noch fügsam waren, erledigte das Generalsekretariat diese Zuteilung im Alleingang. Aber irgendwann einmal muss es einen Aufstand der Räte gegeben haben («Ich lasse mir doch das nicht bieten ...»), und seither herrscht alle vier Jahre Krieg, der sich nun allerdings in die Fraktionen verlagert hat. Jetzt sind nämlich die Fraktionssekretariate für die Fein-Zuteilung zuständig. Die dort Verantwortlichen verdienen unsere Hochachtung und unser Mitleid.

Natürlich gibt es da ein paar ungeschriebene Gesetze. Räte mit Platzangst oder Vielredner drängen auf einen Platz gleich beim Gang; Erstere, damit sie sofort draussen, Letztere, damit sie schnell beim Mikrophon sind. Leithammel wie Blocher, Steinegger oder Cavalli beanspruchen einen Platz in den hinteren Reihen. Hier haben sie die Übersicht, sind nahe bei den Medien in der Wandelhalle und bei den Toiletten, und vor allem können sie die Neulinge in den vorderen Reihen bei den Abstimmungen gut kontrollieren (allerdings nicht mehr so gut wie früher, weil man jetzt bei Abstimmungen nur noch auf ein Knöpflein zu drücken braucht). Man merke: Die Hinterbänkler sind also eigentlich die Vorderbänkler, und umgekehrt. Es gab und gibt aber auch immer wieder Ausnahmen. Etwa die so genannte Viererbande Hubacher/Gerwig/Renschler/Uchtenhagen, die in der zweitvordersten Reihe sass und ihre Genossinnen und Genossen von vorne unter Kontrolle hielt.

Gemieden werden Nationalräte, deren starke Ausdünstung oder Alkoholfahne oder Mundgeruch oder Schuppenhaare berüchtigt sind.

Keine Ahnung übrigens, warum jeweils zwei Ratsmitglieder rechts im Hintergrund, leicht erhöht, nahe beim Ratspräsidenten, Platz nehmen müssen, beziehungsweise dürfen; denn diese Plätze sind wegen ihrer Aussicht aufs Parlament sehr beliebt. Jahrelang hatte dort Michael E. Dreher, der Vertreter der Autopartei, seinen Parkplatz, pardon: seinen Sitzplatz.

Natürlich gibt es noch andere Sonderwünsche: Vielleicht sitzt man gern neben seinem Freund oder einer attraktiven Frau, denn bei Letzteren sind meistens auch die Fotografen nicht weit, und man kann sich dann als ratserfahrener Charmeur nebendran aufspielen. Allerdings soll es auch schon Nationalrätinnen gegeben haben, die wegen ihres starken Parfums eher gemieden wurden – oder Nationalräte, deren starke Ausdünstung (es wird oft geschwitzt im Rat) oder Alkoholfahne oder Mundgeruch oder Schuppenhaare berüchtigt waren. Auch Schnarcher und Schwerhörige tragen erfahrungsgemäss wenig zur Unterhaltung bei, und Anderssprachige werden oft als geradezu lästig empfunden (man könnte ja gezwungen werden, französisch oder italienisch zu sprechen).

Bekannt ist, dass vor ein paar Jahren ein damals neu gewählter Nationalrat öffentlich kundtat: «Also näbe dem Soucheib wotti de ned sitze!» Wie das Leben so spielt, wurde ihm natürlich genau der Platz neben diesem Mann zugewiesen; alle Proteste fruchteten nichts. Nun hofft er dieses Jahr auf dessen Abwahl.

Übrigens: Wenn Sie mal während der Session ins Bundeshaus gehen und anhand der Sitzordnung einen Nationalrat ausfindig machen wollen: Regen Sie sich nicht auf, wenn der Betreffende nicht an seinem Platz ist. Nehmen Sie nicht gleich an, er schwänze. Wahrscheinlich ist er irgendwo an einem andern Platz in ein sehr wichtiges Gespräch vertieft. Spätestens, wenn zur Abstimmung gerufen wird, wird er seinen richtigen Platz einnehmen. Für ein paar Sekunden.